

Gustav Schwab.

(Geb. zu Stuttgart 1792, gest. daselbst 1850.)

64. Der Hirte von Teinach.

Bei Teinach lag ein Hirte, Und schlief im grünen Gras,
 Derweil sein Heerdlein irrte, Und frische Kräuter las;
 Den führt um ein Jahrhundert Ein felt'ner Traum zurück,
 Er stand und warf verwundert In's Dörflein seinen Blick.

Die Häuser, die er wachend Als alt und grau gekannt,
 Sie standen jung und lachend Mit rother Ziegelwand.
 Und wo jetzt ist zu schauen Das schöne Gotteshaus,
 Fing man erst an zu bauen Und hieb den Grundstein aus.

Die Maurer waren fertig, Sie ruhten aus vom Fleiß,
 Und des Befehls gewärtig Noch standen sie im Kreis;
 Da kam ein Zug gegangen In feierlicher Pracht,
 Mit Federn, Mänteln, Spangen, Nach jener Zeiten Tracht.

Und ohne lang zu fragen, War's ihm im Traume klar,
 Daß der im gold'gen Kragen Der Herzog selber war.
 Das Neu'ste drein zu stiften, Tritt der zum hohlen Stein,
 Mit blanken Münzen, Schriften, Und neuem, edlem Wein.